Werner Bolliger : 1941-2016

Autor(en): **Burri, Peter**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Swiss bulletin für angewandte Geologie = Swiss bulletin pour la géologie appliquée = Swiss bulletin per la geologia applicata = Swiss bulletin for applied geology**

Band (Jahr): **21 (2016)**

Heft 1

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

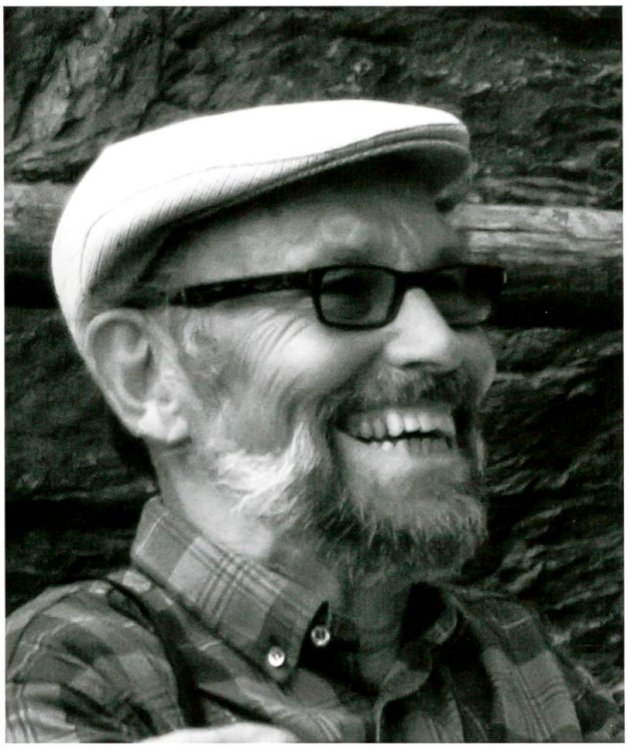
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Werner Bolliger
1941 – 2016



Ich bin Werner 1956 in der Mittelschule erstmals begegnet und seither haben sich unsere Wege immer wieder gekreuzt. Nach der Schule kam das gemeinsame Geologiestudium, fast 30 Jahre Arbeit in der gleichen Firma und schliesslich gemeinsame Arbeit in der SASEG.

Werner, in Basel zur Welt gekommen, wuchs zwar in Binningen und Thürnen (BL) auf, fühlte sich aber zeitlebens als Stadtbasler. Da war lange sein Lebensmittelpunkt, da ging er zur Schule, da waren seine Interessen. Nach der Mittelschule begannen drei Klassenkameraden – von einem Biologielehrer angeregt und gegenseitig angesteckt – Geologie zu studieren, einer Wirtschaftsmatur zum Trotz. Werner und ich gehörten dazu, obwohl die Väter fanden, dass dies ein brotloser Beruf sei.
Werner zeigte schon in den unteren Semestern seine Gabe, sehr diszipliniert und strukturiert zu arbeiten und machte entsprechend gute Examen. In die Zeit des frühen Studiums fielen drei Sommer im Südtessin, wo damals die weltweit bekannte Saurierlagerstätte auf dem Monte San Giorgio ausgegraben wurde; Zürcher Professoren machten die Paläontologie, Basler Studenten die geologischen Arbeiten. Angestellt vom Schweizerischen Nationalfonds erhielten wir fünf Franken pro Tag sowie Kost und Logis; ein Lohn, der zu den damaligen Preisen nach dem langen Tag auf der Grabung noch fast ebenso lange Nächte im Grotto und beim Bocciaspiel erlaubte. Schliesslich kam die Zeit der Dissertation mit dem Thema Sedimentologie und Stratigraphie des Oxford im zentralen Schweizer Jura. Der Übergang von Schelf-Karbonaten zum tiefen Becken ist ein klassisches Gebiet, in dem Amanz Gressly um 1840 erstmals den Begriff Fazies gekürt hatte. Die neuen Erkenntnisse waren etwas revolutionär und mussten vor allem gegen die Zürcher Schule verteidigt werden, was die Basler mit Gusto taten. Stolz war Werner auch, dass die gemeinsam publizierte Dissertation (W. Bolliger & P. Burri 1970: Sedimentologie von Schelf-Carbonaten und Beckenablagerungen im Oxfordien des zentralen Schweizer Jura) und die dazu gehörige Probensammlung bis in die jüngste Zeit für die geologischen Übungen der Basler Studenten verwendet wurden.
Die Dissertationsjahre waren für Werner auch sonst bedeutend, denn in dieser Zeit war eine Bieler Physiotherapeutin mit heimeligem Berndeutsch nicht nur von Werners bemaltem, hippen Deux Chevaux beeindruckt, sondern auch von dem darin sitzenden Geologen. Renate wurde kurz nach Werners Studienabschluss seine Frau und hat später das ganze Vagabundenleben eines Petroleumgeologen mitgemacht.

Nach dem Doktorat gab es kaum Stellen in der Schweiz und so gingen etwa Dreiviertel

der Basler Geologen nach dem Abschluss ins Ausland. Dort allerdings brauchte man Schweizer Geologen: Wir schrieben jeder vier Bewerbungen und erhielten vier Angebote. Schliesslich reisten wir zu Vorstellungsgesprächen nach Den Haag zu Shell und erhielten – trotz Bärten (man hatte uns zwar gewarnt) – von der Koniglijke Shell ein festes Angebot als International Staff.
Einige Monate später fanden wir uns beide in Oman wieder, wo Werner und ich sechs Monate als Wellsite-Geologen auf Bohrungen in der Wüste sassen. Wir sahen uns praktisch nie, aber dank dem Baseldeutsch konnten wir uns ab und zu über Funk unterhalten, obwohl das eigentlich strikt verboten war.
Werner blieb drei Jahre in Oman. Es folgten fünf Jahre Indonesien mit Feldarbeit in Bali und Java und mit Paul Merki als Chef. Von 1977–1982 arbeitete Werner in London für die Nordsee-Exploration, damals DER Hotspot, an dem Petroleumgeschichte geschrieben wurde und wo man sich Kenntnisse in den neusten Technologien aneignen konnte. Das lag Werner so gut, dass er 1982 für vier Jahre als Chefgeologe nach Gabon gesandt wurde, jetzt mit einer Familie, die um drei Buben gewachsen war. Von da an waren die Transfers «déjà vu»: 1987 zurück nach Oman, wo sich Werner in eine neue Seite der Geologie einarbeitete, das Daten-Management. Die geologischen Daten waren inzwischen immer mehr elektronisch erfasst und das brauchte neues Denken und neue Experten: Werner wurde zum «Data Base Strategist», eine professionelle Ausrichtung, der er, nach dem erneuten Transfer 1993 nach London, auch treu blieb.

Die Pensionierung von Shell erfolgte 1997 in London, so wie viele International Staff profitierte auch Werner vom Kredit der «Tropenjahre» beim Pensionsalter. Werner und Renate hatten aber in England so gut Wurzeln geschlagen, dass sie noch bis 2008 dort wohnhaft blieben. Werner hatte nun Zeit für längere Reisen und für neue Hobbies wie Golf, aber auch für alte, wie z. B. seine einmalige Sammlung von Schnitzelbänken der Basler Fasnacht seit 1960. Die Verse, die offenen und versteckten Pointen, entsprachen Werners ausgeprägtem, etwas verschmitzten Humor, und wir konnten noch nach 50 Jahren Spitzen-Verse aus der Studentenzeit rezitieren.
Peter Lehner hat Werner bei der Tagung Serpiano 2000 in den Vorstand des damaligen VSP geholt. Werner war ein Perfektionist, er tat etwas entweder gar nicht oder zu 110 %. Er war als Sekretär 11 Jahre lang bis zur Tagung Yverdon ein genau beobachtender Chronist der Vereinigung und trug zusammen mit Renate auch viel zum Gelingen der Tagungen und Exkursionen bei. Werner war zwar im Herzen ein Traditionalist, aber als es darum ging, die Vereinigung als SASEG zu öffnen, ihr eine grössere Stimme nach aussen zu geben und für junge Wissenschafter und Studenten attraktiv zu machen, hat er diesen «Bruch mit der Vergangenheit» voll mitgetragen. Werner blieb engagiert und noch vor zwei Jahren, als das Thema Fracking die Gemüter erregte, rief er mich an, mit der Bitte, ihm Präsentationsmaterial zu senden. «Ich kann doch nicht still zusehen wie hier von Medien und Politikern Unsinn verbreitet wird». Er hat dann in Vorträgen in seiner Region den Fakten zu mehr Gehör verholfen.

Zu Beginn des Jahres 2015, zurück von einer seiner geliebten Reisen nach Laos, wo sein Sohn arbeitete, erzählte mir Werner von seiner Krebsdiagnose. Er war überzeugt, das überstehen zu können und hat mit Courage und bewundernswürdiger Zuversicht die schweren Behandlungen ein Jahr lang auf sich genommen, ermutigt durch die immer positive Unterstützung durch Renate. Bis fast zuletzt hat er die Hoffnung, die gemeine Krankheit überwinden zu können, nicht aufgegeben. – Wir verlieren mit Werner einen vielseitig interessierten, engagierten Geologen und einen humorvollen, beliebten und treuen Kollegen. Ich verliere nach 60 Jahren einen lieben Freund.

Peter Burri †